

Franziska Kothe (Antrag Nr. 321.1)

Ein frühmittelalterlicher Siedlungsplatz bei Haus Verken und sein landschaftsarchäologischer Kontext

Zahlreiche Ausgrabungen innerhalb des Projektes „Von der Spätantike zum Hohen Mittelalter – Landschaftsarchäologie Untersuchungen im Raum Inden-Pier“ der Vor- und Frühgeschichtlichen Archäologie der Universität Bonn, des LVR-Landesmuseums und des LVR-Amtes für Bodendenkmalpflege, führten 2016 zu der Entdeckung frühmittelalterlicher Siedlungsstrukturen zwischen Haus Verken und dem ehemaligen Ortsteil Vilvenich. Diese bietet neue Einblicke in die frühmittelalterliche Siedlungsstruktur und -genese Piers und seiner Umgebung, deren Spuren sich bislang nur im Ortskern und beim Gräberfeld bei Haus Verken gezeigt hatten.

Die Ansiedlung bestand während der Merowinger- und der beginnenden Karolingerzeit. Insgesamt kann anhand der gemachten Funde und Radiokarbondatierung eine Siedlungsphase frühestens ab der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts bis an das Ende des 9. Jahrhunderts angenommen werden.

Die Baustrukturen

Das circa 750 m² große Siedlungsareal umfasste die Strukturen von zwei Pfostenbauten im Süden, zwei darübergelegenen Grubenhäusern, einen Brunnen am nördlichen Rand des Siedlungsplatzes sowie eine mögliche Ofenstruktur und mehrere Gruben im Westen. Im Norden wurde der Siedlungsplatz durch eine große Kiesgrube gestört. Aufgrund des Fundmaterials und der Radiokarbondatierungen können der einschiffige Pfostenbau 2 und eventuell der Ofen zu den frühesten Strukturen gezählt werden. Der aus Grauwackequadern trockengemauerte Rundbrunnen wurde wahrscheinlich erst am Ende des 7. Jahrhunderts errichtet. Der dreischiffige Pfostenbau 1, welcher im Westen einen kleinen, erdkellerartigen Anbau aufwies, kann aufgrund der wenigen Keramikfunde nur allgemein der Merowinger- bis Karolingerzeit zugewiesen werden. Diese Datierung trifft auch auf die beiden Grubenhäuser 1 und 2 zu, die beide jeweils noch ein Pfostenloch auf einer Schmal- und einer Längsseite besaßen (Wandpfosten). Die im Westen des Siedlungsplatz gelegenen kleineren Gruben könnten Lehmgruben für den Hausbau oder Wassergruben für die Tiere gewesen sein.

Die einzelnen Befunde zeichneten sich durch keine auffällige Vertikal- oder Horizontalstratigraphie aus, die eine zeitliche Identifizierung der Baustrukturen hätten unterstützen können.

Es ist nicht auszuschließen, dass sich außerhalb des erfassten Siedlungsareals weitere Siedlungsstrukturen befanden (zum Beispiel in Form von Wohnbauten oder Tierställen). Hinsichtlich der typischen Einzelgehöftstruktur im Frühmittelalter handelte es sich bei den Hausbefunden um den Bestandteil einer Hofanlage, die isoliert für sich gelegen zu haben scheint.

Das Fundmaterial

Grundsätzlich zeichnet sich der Platz durch keine besonderen Funde aus. Die Keramik stammt nahezu ausschließlich aus der Merowinger- und Karolingerzeit. Merowingerzeitlich datieren Rand- und Bodenfragmente von Schalen, Knickwand- sowie wenigen Wölbwandtöpfen und Kannen. In der Karolingerzeit sind die typischen Kugeltöpfe vertreten. Die Keramik wurde nicht vor Ort gefertigt, eine Lokalisierung von Herkunftsorten verweist möglicherweise auf Töpfereien aus Mayen oder auch aus dem Rheinischen Vorgebirge wie Walberberg, welches den Import in diese Gegend bestätigt.

Neben der Keramik und zahlreichen Tierknochenfunden wurden lediglich drei kleinere Glasfragmente, zwei Halbfabrikate von Knochenkämmen sowie eine Knochennadel gefunden. Außerdem fanden sich eine kleine Menge an Schlacke sowie wenige kleinere Metallfragmente, darunter ein Eisenniet und das Fragment einer kleinen Eisensäge.

Zweck und Nutzen des Siedlungsplatzes

Die Keramik kann als Gebrauchskeramik identifiziert werden, die zum Kochen und Aufbewahren von Vorrat genutzt wurde. Die wenigen Knochenfabrikate sowie Funde von Schlacken bezeugen zu einem gewissen Grad handwerkliche Tätigkeiten. Der Großteil der Funde trat neben dem Brunnen in Grubenhaus 2 und in Pfostenbau 2 auf. Zusammen mit dem nahegelegenen Ofen könnte sich hier ein Handwerksschwerpunkt innerhalb des Siedlungsplatzes befunden haben. Die geringe Menge lässt jedoch darauf schließen, dass das Handwerk nur der Selbstversorgung diene.

Die archäozoologische Untersuchung der Tierknochen belegt die Haltung von Rindern, Schweinen und wenigen Schafen bzw. Ziegen und zeigt damit das typische Spektrum im Frühmittelalter. Ein Teil der Tiere wird vermutlich als Nutztier Verwendung gefunden haben. Botanikreste bestätigen den Anbau vor allem verschiedener Getreide auf Äckern, die mit Hilfe der Tiere bestellt wurden. Verschiedene Bearbeitungsspuren, wie zum Beispiel Hiebsspuren auf den Knochen, zeigen außerdem, dass ein Teil der Tiere verzehrt wurde.

Der landschaftsarchäologische Kontext des Siedlungsplatzes

Die Keramikanalysen und Radiokarbondatierungen ergaben, dass der Siedlungsplatz wahrscheinlich am Ende des 9. oder zu Beginn des 10. Jahrhunderts aufgegeben wurde. Gründe könnten in dem in der Karolingerzeit fortschreitenden Villikationssystem liegen, welches häufig zu einer Zentralisierung von Siedlungsstrukturen an anderer Stelle führte. Dieses wurde möglicherweise von der neuen Elite durchgesetzt, welche nach bisherigen Überlegungen die merowingerzeitliche Oberschicht im Pierer Ortskern ablöste. Damit könnte der frühmittelalterliche Siedlungsplatz in seiner Aufgabe die sich verlagernden Machtverhältnisse in Inden-Pier bestätigen.

In seiner Lage entspricht der Siedlungsplatz außerdem anderen Beobachtungen, die im Zuge von Untersuchungen zum Frühmittelalter im Rheinland gemacht wurden. Dazu zählen seine Hanglage in der Nähe eines Gewässers (in diesem Fall der Inde oder Rur) sowie seine Distanz zu einem nahegelegenen Gräberfeld (Gräberfeld bei Haus Verken).

Innerhalb des Rheinlands stellt der Siedlungsplatz durch seine zum Teil klar erkennbaren Grundrisse eine Bereicherung für die Erforschung frühmittelalterlicher rheinischer Haus- und Siedlungsstrukturen dar. Der Platz gleicht in seiner Komplexität der deutschlandweit verbreiteten Hofstruktur aus verschiedenen Wohn- und Nebengebäuden, einem Brunnen und nachgewiesenen handwerklichen Tätigkeiten. Damit bildet der Siedlungsplatz Potential, als weiterer wichtiger Mosaikstein zur Vervollständigung des Bildes der frühmittelalterlichen Besiedlung des Rheinlands zu dienen.

Franziska Kothe M.A., Institut für Vor- und Frühgeschichtliche Archäologie,

Rheinische Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn

Literaturangaben:

J. Berthold, Ländlicher Hausbau des Mittelalters im Rheinland. Bonner Beiträge 17 (Bonn 2015).

T. Bremer/J. Linden, Die spätantike und frühmittelalterliche Besiedlung zwischen Inden-Pier und Merken. Archäologie im Rheinland 2016, 2017, 173–175.

E. Nieveler, Die merowingerzeitliche Besiedlung des Erftkreises und des Kreises Euskirchen. Rheinische Ausgrabungen 48 (Mainz 2003).

M. Redknap, Die römischen und mittelalterlichen Töpfereien in Mayen, Kreis Mayen-Koblenz. Ber. Arch. Mittelrhein u. Mosel 6, 1999, 11–401.

F. Siegmund, Merowingerzeit am Niederrhein. Die frühmittelalterlichen Funde aus dem Regierungsbezirk Düsseldorf und dem Kreis Heinsberg. Rheinische Ausgrabungen 34 (Köln 1998).

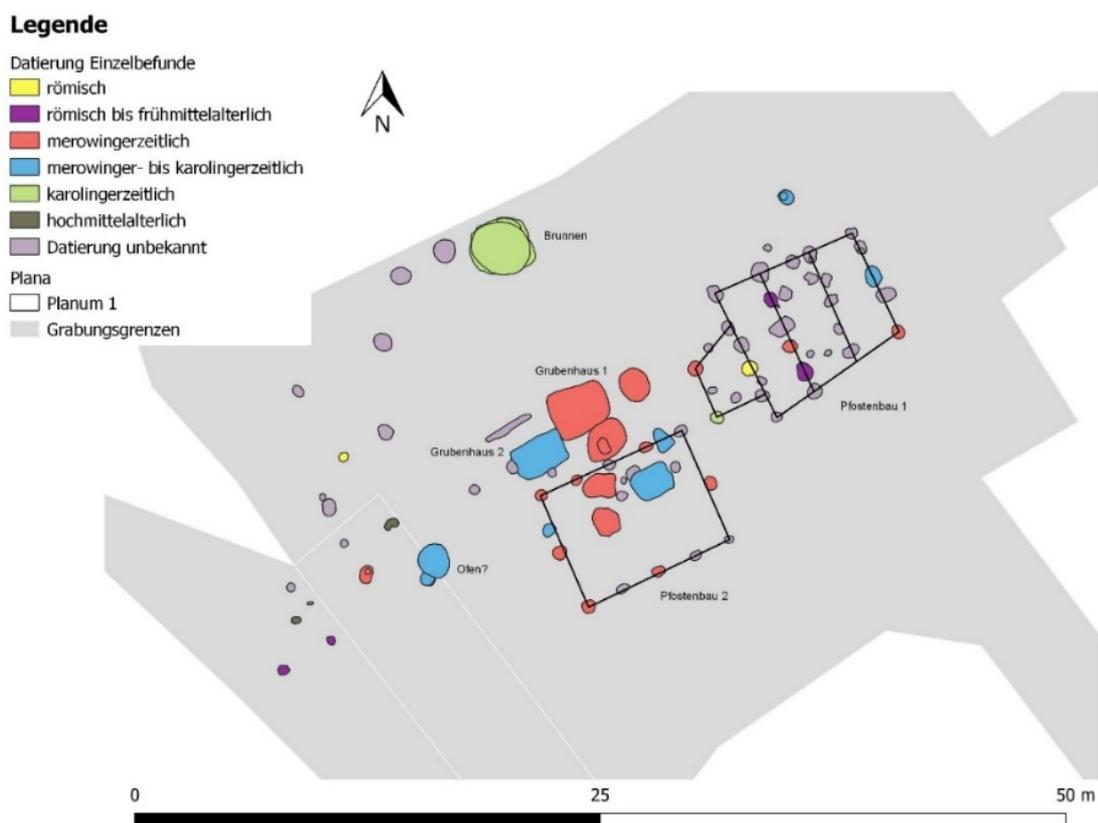


Abbildung 1. Der Siedlungsplatz mit Datierungen der einzelnen Befunde. Der zeitliche Zusammenhang der Baustrukturen ist nicht eindeutig. Pfostenbau 2 sowie die beiden Grubenhäuser scheinen bereits in der Merowingerzeit existiert zu haben, der Brunnen wurde zu Beginn der Karolingerzeit errichtet. Karte: Franziska Kothe.



Abbildung 2. Der Brunnen. Der Brunnen bestand aus trockengemauerten Grauwackequadern. In der oberen Hälfte wurden Steine mit Rußspuren verbaut, welche möglicherweise aus einer Feuerstelle der Siedlungsbefunde stammten. Ein viereckiger Holzunterbau bildete den Abschluss des Brunnens. Grafik: Thorsten Rürger.

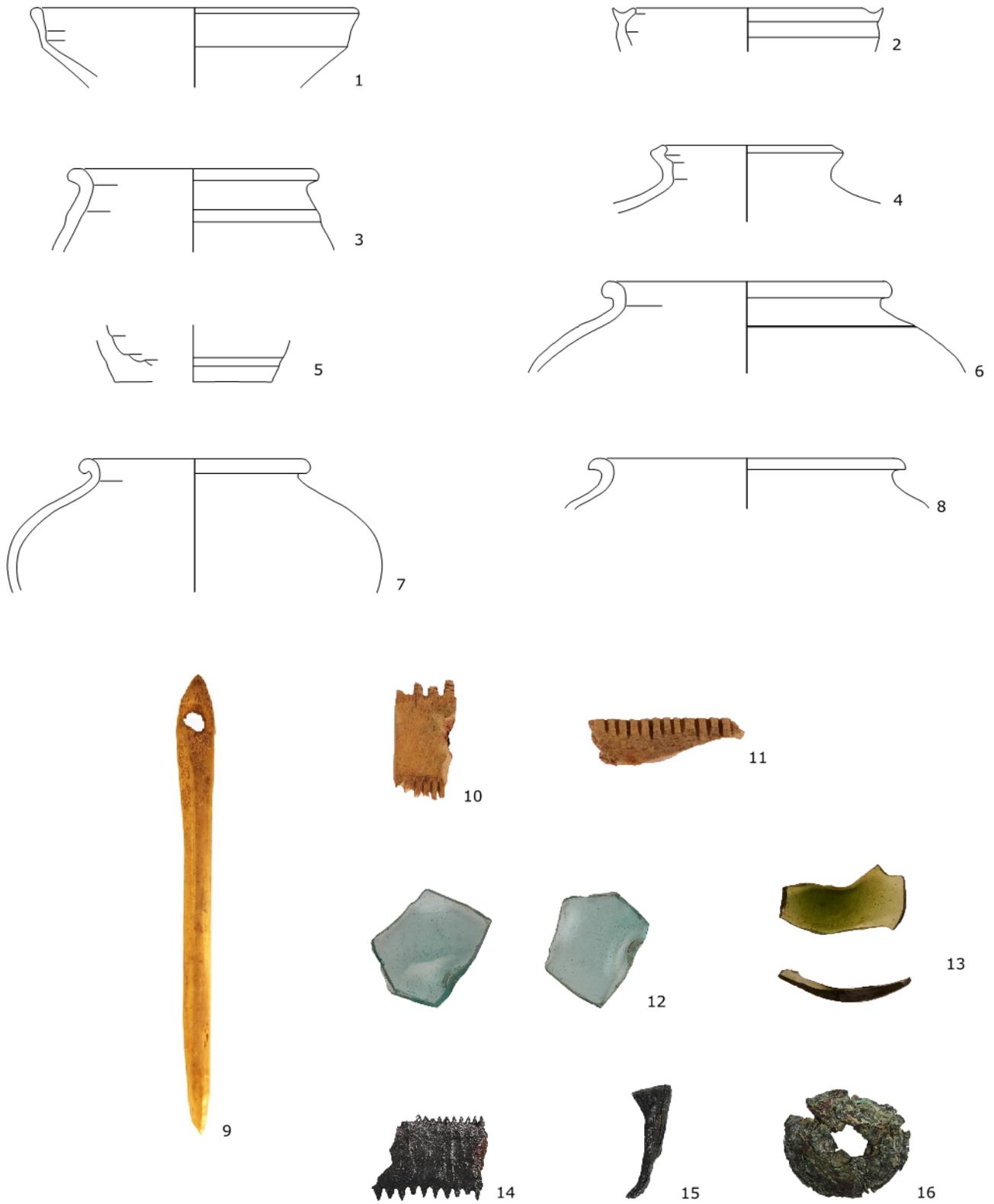


Abbildung 3. Auswahl frühmittelalterlicher Keramikformen und weiterer Funde. M 1:3: 1-5 Formen merowingerzeitlicher Keramik. 6-8 Formen spätmerowinger- bis karolingerzeitlicher Keramik. M 1:1: 9 Knochennadel. 10-11 Halbfabrikate von Knochenkämmen. M 1:2: 12-13 Glasbodenfragmente. 14 Eisensägefragment. M 1:1: 15 Eisennagel. 16. Bleiniet. Tafel: Franziska Kothe.